

# Zwischenbericht zum Projekt „Gustav Pauli“

Dr. Lars Frühsorge

## Zur Biographie Gustav Paulis



Gustav Pauli (um 1900)

Die folgende Lebensgeschichte Gustav Paulis wurde auf Grundlage von Dokumenten aus dem Archiv der Hansestadt Lübeck und dem Hamburger Staatsarchiv sowie im Austausch mit Historikern in Deutschland, Kroatien und Kanada rekonstruiert. Gustav Friedrich Pauli (1824-1911) entstammt einer angesehenen Lübecker Familie von Kaufleuten mit Beziehungen nach London und Nowgorod. Sein Vater Carl Wilhelm Pauli war Rechtshistoriker und Richter am Oberappellationsgericht der vier Freien Städte in Lübeck. Gustav Paulis jüngerer Bruder Alfred Dominicus wurde Bürgermeister in Bremen. Die Familie bewohnte ein Haus am Mühlenteich außerhalb der Stadtmauern. Das Grundstück verfügte über einen Garten mit Obstbäumen und war ein Treffpunkt von Künstlern und Gelehrten aus der Region.



Das Elternhaus von Paulis  
Ehefrau in der Königsstraße 5

Nach dem Besuch des Katharineums studierte Gustav Pauli an der Universität Jena Landwirtschaft. Er arbeitete auf Landgütern in Holstein, Mecklenburg und Böhmen. 1850 ging er schließlich nach Orahovica in Slawonien, wo er einen Landsitz des Hamburger Bankiers Carl Heine (ein Cousin des Schriftstellers Heinrich Heine) bewirtschaftete. 1855 kehrte er nach Lübeck zurück, um Charlotte Behrens, Tochter des Senators Jacob Behrens, zu heiraten. Anschließend zog das Paar nach Slawonien, wo Charlotte zwei Jahre später an den Folgen einer Fehlgeburt starb. Wenig später verließ Pauli Slawonien, um ein Gut in Posen zu erwerben. Dieses konnte er 1866 gewinnbringend verkaufen, um so seine Reisepläne zu finanzieren.

In der Zeit bis 1910 unternahm er zahlreiche teils mehrjährige Reisen auf allen Kontinenten. Über Abschnitte dieser Reisen verfasste er 31 Veröffentlichungen, zudem hielt er in Lübeck und Dresden Vorträge und fungierte als korrespondierendes Mitglied der Geographischen

Gesellschaft. Im Laufe seiner Reisen legte er auch umfangreiche naturkundliche und völkerkundliche Sammlungen an, die er nach seinem Tod 1911 den Lübecker Museen vermachte. Weiterhin gründete er eine Stiftung, die sich der Finanzierung von Forschungs- und Bildungsreisen Lübecker Bürger widmete. Archivbestände belegen Aktivitäten der Stiftung bis zur Weltwirtschaftskrise von 1929. Bei der Bombardierung Lübecks am Palmsonntag 1942 wurde dann auch ein erheblicher Teil seiner Sammlung vernichtet, und das Wissen um die Bedeutung seines Vermächnisses geriet in den Wirren der Nachkriegszeit in Vergessenheit.

## Sammlungen



Götterfigur der Ainu aus Japan und Kinderhemd eines Bergvolkes auf Taiwan



Uschebti, eine altägyptische Grabbeigabe

Nach einer systematischen Durchsicht von alten Inventarbüchern, Jahresberichten und aktuellen Bestandslisten konnten bisher fünf von Gustav Pauli getätigte Schenkungen völkerkundlicher Objekte identifiziert werden. Die erste Schenkung erfolgte bereits 1889 an das heutige St. Annen Museum. Anlässlich der Gründung des Völkerkundemuseums im Jahr 1893 tätigte er eine zweite Schenkung, der 1897 und 1903 weitere folgten. Mit seinem Tod 1911 ging schließlich seine gesamte Sammlung an die Lübecker Museen. Weiterhin geht aus den Reiseberichten hervor, dass Pauli auch während seiner Reisen im Auftrag des Lübecker Naturkundemuseums umfangreiche Sammlungen anlegte. Diese Bestände wurden aber bei der Bombardierung des Museums 1942 wohl vollständig vernichtet.

Von den bereits zu Paulis Lebzeiten verschenkten Objekten wurden noch 53 in der Völkerkundesammlung aufgefunden. Weitere 40 sind offenbar ebenfalls bei der Bombardierung des Museums verloren gegangen, ließen sich aber aufgrund von Einträgen in den Eingangsbüchern näher bestimmen. Aus dem Nachlass Paulis konnten schließlich weitere 204 Objekte in den Beständen der Völkerkundesammlung identifiziert werden. Etwa 60 dieser Stücke müssen aufgrund fehlender Dokumentation noch näher untersucht

werden, um ihre genaue Herkunft und Funktion zu bestimmen. Die Suche nach weiteren Objekten, Büchern und Bildmaterialien, die laut Paulis Nachruf an die Stadtbibliothek und die anderen Museen gehen sollten, verlief bisher ergebnislos. So sind in den Bestandslisten des St. Annen-Museums keine Objekte aus Paulis Nachlass zu finden, und auch in den Eingangsbüchern der Stadtbücherei findet sich kein Hinweis auf die Bestände seiner Bibliothek.



Fragment eines Keilschrifttextes aus Nimrud

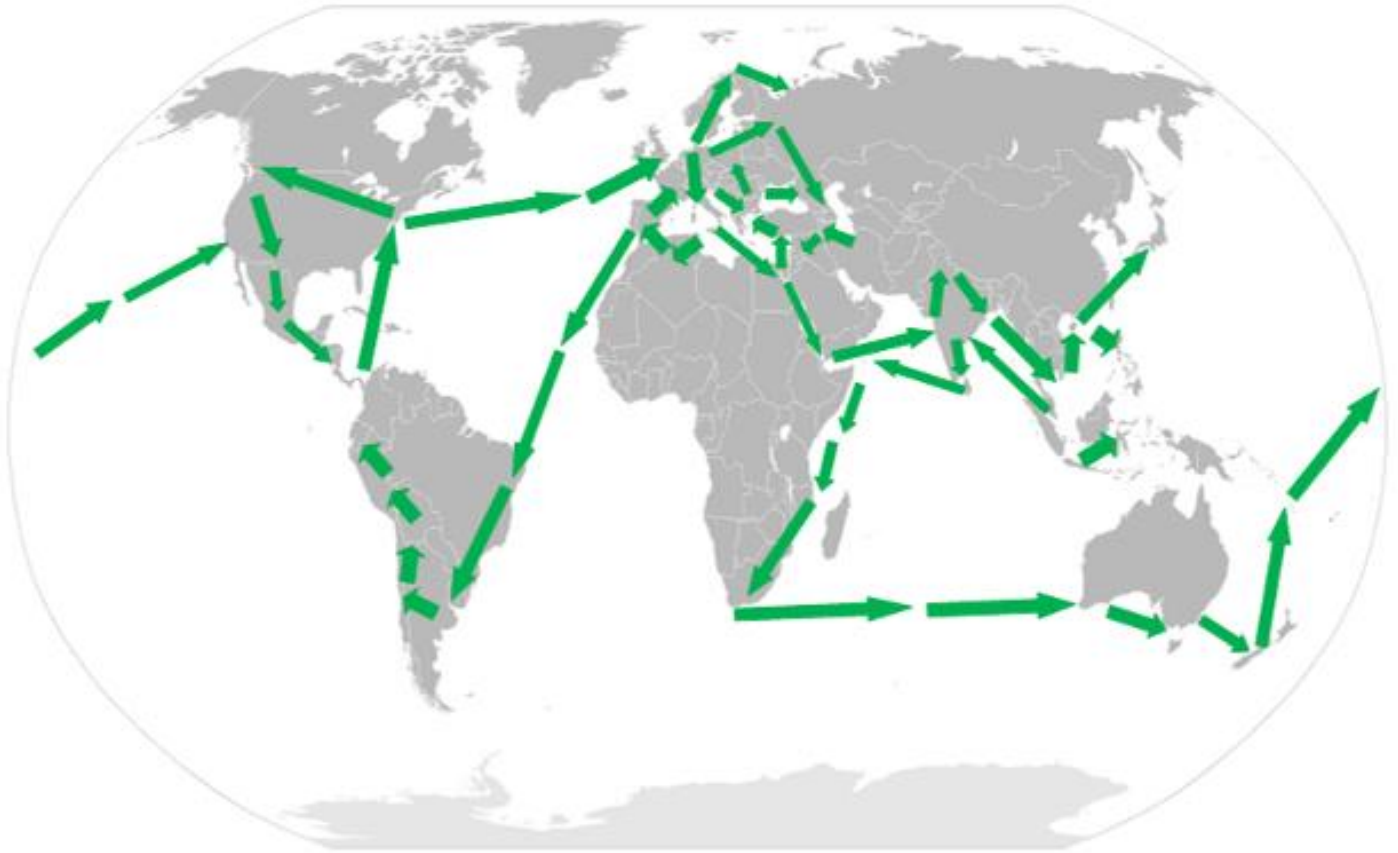
Auch wenn eine genauere Begutachtung der Objekte noch aussteht, zeichnet sich bereits jetzt ab, dass speziell die völkerkundlichen Sammlungen aus Indien, Japan und Indonesien von herausragender Qualität sind. Teilweise handelt es sich dabei um Zeugnisse von Kulturen, die zu dieser Zeit noch weitgehend unbeeinflusst von Europa waren. Andere Stücke hingegen belegen einen beginnenden Einfluss von Welthandel und Industrialisierung, so dass die Sammlung in ihrer Gesamtheit sehr anschaulich den Stand der Globalisierung im späten 19. Jahrhundert widerspiegelt.

Nicht minder bedeutsam sind aber auch die archäologischen Artefakte, die Pauli in Mittelamerika, Ägypten und Mesopotamien erwarb. Zu Letzteren zählen auch verschiedene Keilschrifttexte, die u.a. dem biblischen König Nebukadnezar zugeordnet werden können und von denen einige aus der Stätte Nimrud im heutigen Irak stammen, die 2015 vom „Islamischen Staat“ vernichtet wurde. In diesem Sinne repräsentiert die Sammlung Pauli auch ein Stück Weltkulturerbe, das fernab dieser Krisenregion in Lübeck für die Nachwelt erhalten blieb.

## Die Reiseberichte

Nach einer ersten Durchsicht sämtlicher Reiseberichte Paulis entsteht derzeit eine genaue Übersicht über seine Reiserouten. Die Identifikation vieler von ihm erwähnter Orte erweist sich aber als schwierig, da zu seiner Zeit gängige Namen heute nicht mehr gebräuchlich sind und erst mithilfe anderer Reiseberichte und historischer Karten identifiziert werden müssen. Zudem beschrieb Pauli stets nur Etappen seiner Reisen im Detail. Zur Rekonstruktion der dazwischenliegenden Strecken müssen damals vorhandene Verkehrsverbindungen recherchiert werden. Auch die Objekte aus seiner Sammlung liefern zum Teil Hinweise auf bestimmte Orte, die er besuchte.

Grundsätzlich benutzte Pauli soweit als möglich ausschließlich öffentliche Verkehrsmittel. Neben Dampfschiffen, der Eisenbahn und Postkutschen bediente er sich in entlegeneren Gebieten aber auch Pferden, Maultieren, Eseln und einem Yak als Transportmittel. Auf dem Wasserweg benutzte er neben Dampf- und Segelschiffen auch Flöße, Einbäume und Fellboote. Zum Transport seines Gepäcks und seiner Sammlungen engagierte er bis zu 18 Träger. Zudem wurde er streckenweise von bewaffneten Eskorten und von einheimischen Führern begleitet, zu denen auch Muslime, Hindus und Jesiden zählten. Mehrfach erkrankte er ernsthaft, Teile seines Gepäcks gingen zudem bei Flussüberquerungen und Diebstählen verloren.



Paulis erklärtes Ziel war es, seinen Lesern in Lübeck und Deutschland möglichst umfassende Darstellungen der von ihm bereisten Länder zu liefern. Mit dem analytischen Blick eines Hanseaten legte er großen Wert auf die Darstellung von Infrastruktur, Handel, Industrie und Bodenschätzen. Entsprechend seines Bildungshintergrunds ging er auch stets ausführlich auf die Tier- und Pflanzenwelt sowie die vorhandenen Formen der Land- und Forstwirtschaft ein. Daneben enthalten seine Berichte aber auch viele historische Exkurse und detaillierte Angaben über Sprachen, Kulturen und Religionen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Von völkerkundlichem Interesse sind vor allen Dingen seine Beschreibungen Ägyptens, des Kaukasus und des Balkans sowie der Regionen Kaschmir und Ladakh. Nicht minder bedeutsam sind auch seine Berichte aus der damals nur teilweise kolonisierten Inselwelt Indonesiens sowie ein mehrtägiges Interview, dass er mit Angehörigen eines Bergvolkes auf Taiwan durchführte, die damals noch die Kopfjagd praktizierten.

Auch wurde Pauli auf seinen Reisen immer wieder Zeuge von Ereignissen weltgeschichtlicher Tragweite. So beschrieb er den Bau des Suezkanals, sah in Sewastopol die Zerstörungen des Krimkriegs (1853-1856) und beobachtete 1880 den Rückzug Britischer Truppen nach einer gescheiterten Intervention in Afghanistan. Auch sonst bieten Paulis Texte nicht nur einem wissenschaftlichen Publikum viele Einblicke in Entwicklungen, die bis heute von großer Aktualität sind. So berichtet er von afrikanischen Flüchtlingen in Griechenland, die schon damals auf der Suche nach einem besseren Leben das Mittelmeer überquerten oder reflektiert über den russischen Einfluss in Syrien und die geopolitischen Folgen einer zunehmenden Islamisierung des Nahen Ostens und Indonesiens.